



# Solidarität

Organ des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter  
und -arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. Bezugspreis monatlich 0,30 Goldmark ohne die Bestellgebühr. - Anzeigen: die 3-spaltige Zeile 0,50 Goldmark, Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 Goldmark - Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. Nur Postbezug zulässig.

**Am 21. September demonstrieren die Arbeiter aller Länder gegen den Krieg. Kollegen und Kolleginnen, schließt auch diesen Kundgebungen vollzählig an. Nehmt öffentlich Stellung gegen die Kriegsheher und ihren Anhang. Gegen den Krieg!**

## Fluch dem Kriege.

Die Menschenopfer des Krieges betragen, soweit amtlich festgestellt:

	Gefallene:	Verwundete:
In Deutschland . . . . .	1 824 051	4 217 105
In Frankreich . . . . .	1 358 872	2 560 000
In England (ohne Kolonien) . . . . .	743 703	1 693 262
In Italien . . . . .	494 921	949 576

Dazu kommen die nicht amtlich gezählten Verluste Rußlands und Oesterreichs von etwa 5 Millionen.

Könnten die Toten wieder auferstehen und Herr Ludendorff würde eine Parade darüber abnehmen, dann würden dieselben in Gliedern von 20 Mann 2½ Monate von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gebrauchen, um vorbeizumarschieren.

Die Särge nebeneinander aufgestellt, würden eine Strecke von Paris bis Wladiwostok bedecken.

Durch den Krieg wurden in Frankreich zerstört:

- 741 883 Häuser,
- 23 000 Industriebetriebe,
- 37 Millionen Hektar Land,
- 90 Prozent der Eisenproduktion,
- 33 Prozent der Kohlenproduktion,
- 94 Prozent der Wollproduktion,
- 70 Prozent der Zuckerproduktion.

Die Kriegsschulden der einzelnen Länder betragen in Prozenten im Verhältnis zu deren Vorkriegsvermögen:

Bei Deutschland . . . . .	48% Prozent
Bei Frankreich . . . . .	40 Prozent
Bei Italien . . . . .	31½ Prozent
Bei England . . . . .	30 Prozent

des Volksvermögens vor dem Kriege.

Wenn das Volkseinkommen genau so groß wäre, wie vor dem Kriege, dann müßten die Völker zur Verzinsung ihrer Kriegsschulden aufbringen:

In Deutschland . . . . .	19% Prozent
In Frankreich . . . . .	15 Prozent
In Italien . . . . .	7 <sup>10</sup> / <sub>100</sub> Prozent
In England . . . . .	10% Prozent

ihrer Gesamteinkommens.

Die Gesamtkosten des Weltkrieges werden von Sachverständigen geschätzt auf:

247 Milliarden Dollars oder 1 Billion Goldmark!

Das bedeutet etwa den gesamten Außenhandel der ganzen Welt in den 7 Jahren von 1907 bis 1913, oder den sechsfachen Betrag aller Auslandsanlagen, welche die Kulturländer vor dem Kriege besaßen.

## Eine europäische Schand!

In Europa wurden vor dem Kriege ausgegeben:

- 49 Prozent aller Einnahmen für den Militarismus,
- 5,6 Prozent für öffentlichen Unterricht und nur
- 2,1 Prozent für die Rechtspflege.

## Internationaler Anti-Kriegstag.

Der Anti-Kriegstag der internationalen Arbeiterschaft findet unter günstigen Umständen statt. Als im November des vergangenen Jahres der Internationale Gewerkschaftsbund beschloß, am dritten Sonntag im September 1924 eine internationale Demonstration gegen den Krieg zu veranstalten, war der politische Himmel trübselig, und auch als nachher die Agitation einsetzte, war kaum ein Lichtstrahl zu sehen. Das Friedensbedürfnis war zweifellos nicht allein in der Arbeiterschaft vorhanden, aber es konnte nicht zum

Ausdruck kommen, es wurde durch die Reden der Kriegsheher und des ihnen ergebenen Teiles der Presse niedergedrückt. Allmählich klärte sich der Horizont auf. In England kam die Arbeiterpartei an die Regierung, die französischen Wahlen brachten die Niederlage Poincarés und nahmen diesen Abdruck, der auf ganz Europa lastete, weg; auch in Dänemark übernahmen Vertreter der Arbeiterschaft die Zügel der Regierung und kündigten Abrüstung an. Die Menschheit gewann wieder Hoffnung und auch die Friedensfreunde außerhalb der Arbeiterschaft erhoben ihre Stimme. Der

in den letzten Tagen auf der Völkerbundtagung in Genf gehaltenen Reden nicht möglich gewesen.

Die Arbeiterschaft hat bei der Bekämpfung von Krieg und Kriegsgefahr bisher die Führung gehabt und darf im Interesse der Menschheit auch in der Zukunft diese Führung nicht aus der Hand geben. Sie muß weiterhin wirksam sein und den Friedensgedanken pflegen. Hoffentlich wird auch einmal die Zeit kommen, wo in jenen Ländern, in denen zurzeit die Kriegsgefahr groß ist, die Arbeiterschaft so an Macht gewinnt, daß dem Kriegsgotte das blutige Handwerk gelegt werden kann.

Der Anti-Kriegstag am 21. September wird dem entschiedenen Willen der Arbeiterschaft zum Ausdruck bringen, die alte Barbarei der Kriege zu beseitigen und Einrichtungen zu schaffen, die ein friedliches Zusammenarbeiten der Völker ermöglichen. Der Anti-Kriegstag wird außerdem die Einleitung weiterer Agitation sein, die die Möglichkeit gibt, fortwährend die Anti-Kriegsstimmung zu stärken und so auch die Möglichkeit zu schaffen, im gegebenen Augenblick den Ausbruch neuer Menschenschlächtereien zu verhindern.

## Nie wieder Krieg!

Zum internationalen Kriegstag  
am 21. September 1924.

Von Victor Kalinowski.

Nie wieder Krieg! Millionenstimmig dröhnen  
Soll diese Forderung durch die ganze Welt.  
Volk muß mit Volk sich brüderlich verständigen,  
Damit vom Thron der grimme Kriegsgott fällt.  
Kein Meer und keine Grenze darf uns trennen  
Im Drang zum Frieden und zur Menschlichkeit.  
Hell soll die Flamme der Erkenntnis brennen:  
Der Krieg gehört der alten Zeit!

Nie wieder Krieg! Wir wollen nicht zerstören  
Den Dom der Arbeit, den die Menschheit baut.  
Kein Trug, kein Eifer kann ein Volk betören,  
Wenn es dem andern immerdar vertraut.  
Nie soll die Lüge falscher Patrioten  
Die Wahrheit meucheln, bis der Haß gewinnt.  
Bekränzen wir die Gräber aller Toten,  
Die für ihr Volk gefallen sind!

Nie wieder Krieg! Wir wollen friedlich leben  
Und schaffen wirken für der Menschheit Wohl.  
Wir wollen sie ins Licht der Sonne heben,  
Damit sie Liebe säe zwischen Vol und Vol.  
Die Waffen nieder, die den Menschen morden,  
Der kaum des Lebens Sonnenstrahl erstiehl!  
Schreit ins Gesicht den Kriegsverbrecherhorden:  
Ein Fluch — ein Pörsat dem Krieg!

Nie wieder Krieg! Wir wollen emsig bauen  
Das Fundament zum Erdenbrüderstaat,  
Dann aufersteht verzüngt aus Nacht und Grauen,  
Was blinder Wahn an Menschenglück zertrat.  
Der neuen Menschheit blühende Geschlechter  
Bestimmen dann gemeinsam ihr Geschick  
Und jeder Bürger wird des Worts Verfechter:  
Die Welt ist meine Republik!

Bann war gehrochen; man sieht wenigstens den Anfang einer neuen Zeit, wenn auch noch genug Hindernisse und Gefahren zu beseitigen sind.

Daß diese Wende möglich wurde, ist zweifellos der Tätigkeit und dem Drängen der organisierten Arbeiterschaft zu danken. Diese hat schon während des Krieges und ununterbrochen nachher versucht, nicht allein einen Ausweg aus den jetzigen Schwierigkeiten zu finden, sondern auch in der Zukunft die Kriegsgefahr zu beseitigen. Ohne die Anstrengungen der französischen Arbeiterschaft wäre es nicht möglich gewesen, das größte Hindernis für den Frieden, Poincarés, zu beseitigen und in Frankreich eine friedensfreundliche Stimmung zu schaffen; daß England und Dänemark Arbeiterregierungen bekommen haben, ist die Frucht jahrzehntelanger aufopfernder Tätigkeit der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen. Ohne diese ununterbrochene Tätigkeit der Arbeiterschaft wären die

## Die Frauen und der Friede.

Zwei Wege stehen uns offen; den einen, der zu Krieg und Hunger führt, haben die Nationen schon beschritten, der andere ist der Weg, den die Arbeiterbewegung vorzeichnet. Er führt zu Frieden und Nahrung. Die Mütter können zur Bereitung des Weges zum Frieden viel beitragen. Wir dürfen nicht nur gegen den Krieg sein; wir müssen auch eine aufbauende Politik der Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern und Müttern aller Länder anstreben. Die Idee der Mutterpflicht muß nicht nur ein Gefühl sein, sondern sich in dauernder Zusammenarbeit der Völker in der Produktion und dem Austausch von Gütern und Kenntnissen tungeben. Sie muß eine internationale Wirklichkeit werden und die Grundlage zur Überwindung des Nationalismus zu einer internationalen Einheit der Arbeiter aller Länder.

Dr. Marion Phillips,  
Sekretärin der Frauenabteilung der Britischen  
Arbeiterpartei.

## Buchdruckerverbandstag.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker hielt seinen 12. ordentlichen Verbandstag in der Woche vom 1. bis 6. September in Hamburg ab. Vorausgegangen sind der Tagung die Spartenkongresse der Maschinenmeister, der Maschinenfeger, der Stereotypenreue sowie der Korrektoren und eine Kreisvertreterkonferenz des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker. Dem Verbandstag, dessen Tagesordnung 16 Punkte umfaßte, lagen nicht weniger als 141 Anträge der Orts- und Gauvereine vor. Die 22 Verbandsgaue waren von 133 Delegierten vertreten. Als Gäste nahmen eine größere Anzahl Vertreter ausländischer Buchdruckerorganisationen teil sowie der drei graphischen Verbände Deutschlands. Aus dem vom Vorsitzenden Seif erstatteten Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß, wie alle Gewerkschaften, auch der Buchdruckerverband schwer unter der Krise der Geldentwertung zu leiden hatte, daß es aber gelungen sei, alle Verbandsmaßnahmen, wenn auch mit Einschränkungen, zu erhalten. Das ist sowohl der Opferwilligkeit der Mitglieder als auch der solidarischen Hilfeleistung der Buchdrucker-Internationalen zu danken. Unter dem wirtschaftlichen Druck, den sich die Unternehmer für ihre rückwärtsigen Angriffe zunutze machten, sind verschiedene Tarifpositionen verlorengegangen, die zum Teil erst in diesem Jahre wieder zurückerobert werden konnten. Die zu-

nehmende Industrialisierung des Gewerbes hat im Unternehmerlager Wandlungen hervorgerufen, die der tariflichen Verständigung nicht zuträglich sind. Die Leitung des DVB liegt in den Händen von Syndikalis und Juristen, durch die alle Verhandlungen und Vereinbarungen erschwert werden. Der Verbandsvorstand hat aber das denkbar möglichste getan, die Interessen der Kollegenchaft auch diesen Leuten gegenüber zu vertreten. Da die Schaffung eines Industrierverbandes durch Urabstimmung abgelehnt wurde, ist die Zusammenarbeit mit den übrigen graphischen Verbänden im Graphischen Bunde aufrechterhalten worden und eine gute zu nennen. Durch die Gebietsabtretungen in Elsaß-Lothringen, Oberschlesien, West- und Ostpreußen hat der Verband einen Verlust von 1800 Mitgliedern erlitten. Gegen die häufigen Zeitungsverbote, unter denen die Arbeiterschaft in den Zeitungsdruckereien zu leiden hat, ist der Vorstand eingeschritten. Die behördlichen Stellen haben zwar stets versprochen der Frage näher treten zu wollen, ohne daß es bisher zu einem Ergebnis gekommen wäre.

Der Verbandskassierer Schweinitz gab ein Bild von der furchtbaren Wirkung der Inflationzeit auf die Finanzgebarung des Verbandes und den Wiederaufbaumaßnahmen, die getroffen wurden. Die am 1. Januar 1924 aufgestellte Eröffnungsbilanz weist ein Vermögen von 47 498 Goldmark, die Mitgliederzahl betrug Anfang 1922 75 517, ging dann bis Ende 1923 auf 67 477 zurück. Nach einem weiteren Rückgang von 473 Mitgliedern im 1. Quartal d. J. trat dann ein Aufstieg ein, so daß am 1. Juni 70 000 Mitglieder gezählt werden konnten.

Die Aussprache über den Vorstandsbericht nahm  $\frac{1}{2}$  Tage in Anspruch und zeichnete sich durch ruhige Sachlichkeit aus. Dem Verbandsvorstand wurde in einer Entschließung einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Ferner fand folgende Entschließung einstimmige Annahme:

„Der 12. Verbandstag der Buchdrucker verurteilt auf das Schärfste die Handlungsweise der Verlagsgesellschaft Deutscher Konsumvereine gegenüber der organisierten Arbeiterschaft, insbesondere in der Frage des Arbeitszeitabkommens.

Der Verbandsvorstand wird beauftragt, überall dort, wo sich in Arbeiterbetrieben und in der Arbeiterschaft nahe stehenden Betrieben unseres Gewerbes in bezug auf Verschlechterung der Arbeitsbedingungen Unternehmermethoden eingebürgert haben, energische Schritte zu unternehmen, um diese Zustände zu beseitigen.

Annahme gegen eine Stimme fand auch folgende Entschließung:

„Der Verbandstag verurteilt auf das aller Schärfste die gewerkschaftserschütternden Bestrebungen der Kommunistischen Partei. Er macht es allen Funktionären zur Pflicht, derartiger, den Bestand und die Schlagfertigkeit der Organisation schädigenden Handlungen den größten Widerstand entgegenzusetzen. Im Glauben an die baldige Ueberwindung dieser Kränkelserscheinungen in der Arbeiterbewegung bekundet der Verbandstag, daß die Einstellung des Verbandsvorstandes in den vergangenen Jahren die richtige gewesen ist.“

Bei der sodann folgenden Aussprache über die Anträge zur Abänderung der Satzungen und der Bestimmungen über die Unterstützungen spielte auch die Industrierverbandsfrage eine Rolle, da von einigen Stellen, die von dem Ausfall der Urabstimmung nicht bedrückt sind, entsprechende Anträge gestellt wurden. Im großen und ganzen wurden für und wider keine neuen Argumente vorgetragen, weshalb es sich auch für die Vertreter unseres Verbandes erübrigte, dazu noch etwas zu sagen. Durch folgenden, gegen eine Stimme gefaßten Beschluß fand die Frage ihre Erledigung:

„Trotzdem der Industrierverband in der Urabstimmung abgelehnt worden ist, hält der Verbandstag ein enges Zusammenarbeiten der vier graphischen Verbände im Graphischen Bund für notwendig, um die Entwicklung zum graphischen Industrierverband zu fördern. Dazu ist die Durchführung folgender Punkte erforderlich:

1. Einführung gleichartiger Satzungen,
2. Vereinheitlichung der Mantelarbeiten,
3. gleichartige Gestaltung der Beitrags- und Unterstützungsleistungen,
4. Bildung eines Graphischen Sekretariats und Anstellung eines Sekretärs.

Der Verbandsvorstand wird daher beauftragt, im „Graphischen Bund“ im Sinne der Verwirklichung dieser Vorlage zu arbeiten und das Ergebnis einer Gauvorsteherkonferenz zur Beschlußfassung und Weiterleitung an den nächsten Verbandstag zu unterbreiten.“

Unter den die Satzungen betreffenden Beschlüssen ist der hervorzuheben, der die Zugehörigkeit von Verbandsmitglidern zu Verbänden, wie Stahlhelm, Werwolf, Wikingbund, Sunabo usw. sowie zur technischen Nothilfe mit der Zugehörigkeit zum Verbands nicht vereinbar ist.

Der Verbandsbeitrag wurde auf vorläufig 1,20 Mark festgesetzt und soll bei eventuell eintretender Lohnerhöhung um 10 Pf. erhöht werden. Nebenher wird ein laufender Wochenbeitrag von 20 Pf. erhoben, der zunächst zum Bau des Verbandshauses in Berlin Verwendung finden soll. Die jetzt bestehenden Unterstützungsätze sollen im 1. Quartal 1925 erhöht werden.

Die Lage auf dem Tarif- und Lohngebiet wurde in geschlossener Sitzung eingehend erörtert und dazu entsprechende Beschlüsse gefaßt. Der technischen Entwicklung im Berufe war ein Lichtbildvortrag des Verbandssekretärs Höhne gewidmet und im Verlaufe der Diskussion wurde die Streitfrage über die Befegung

der Offsetmaschinen mit dem Vertreter des Stein-Druckerverbandes erörtert, die durch gegenseitige Verständigung ihre Erledigung finden soll.

Unter den weiteren Punkten der Tagesordnung verdient die Lehrlingsfrage Hervorhebung. Der Sekretär Fülle hielt dazu ein ausgezeichnetes Referat, das in seinem allgemeinen Teil verdient, über den Rahmen des Buchdruckerverbandes hinaus, bekanntzumachen. — Nach Fertigstellung des neuen Verbandshauses soll die „Korrespondent“-Redaktion sowie der Bildungsverband von Leipzig nach Berlin verlegt werden. Die Gehälter der Angestellten sind nach den Richtlinien des Vereins Arbeiterpresse neu geregelt worden. Die Geschäftsführenden Vorstandsmitglieder, Sekretäre und die Redakteure des „Korrespondent“ wurden einstimmig wiedergewählt. Als Tagungsort für den nächsten Verbandstag wurde Berlin bestimmt.

Es ist nicht möglich, im Rahmen eines kurzen Berichtes all das wiederzugeben, was der Hamburger Verbandstag der Buchdrucker an Arbeit geleistet hat. Wenn es möglich war, in sechs Verhandlungstagen, allerdings mit Zuhilfenahme von zwei Abendstunden, das ganze Material aufzuarbeiten, dann ist das nicht zuletzt dem erfreulichen Umfange zu verdanken, daß der sinnlose Richtungsstreit, der auch bei den Buchdruckern auf seinen beiden letzten Tagungen in Nürnberg und Leipzig tobte, diesmal keine Stätte fand. Ein Beweis, daß überall dort, wo die „Frankfeler“-Erscheinungen überwunden sind, nührende Arbeit geleistet werden kann. Soweit der Tagungsort selbst das seine zum guten Verlauf beigetragen hat, berechtigt er uns zu den besten Hoffnungen für unseren im nächsten Jahre gleichfalls in Hamburg stattfindenden Verbandstag. e. p.

### Zubläum der Zahlstelle Dresden.

Am 20. September feiern die Kolleginnen und Kollegen in Dresden das 25jährige Bestehen ihrer Zahlstelle. Sie folgen damit dem Beispiel anderer größerer Gauvororte, die in den letzten Jahren ihren Ehrentag gehabt haben. Sehr, sehr schwer haben es unsere Dresdener Mitglieder gehabt, die alle Kräfte anspannen mußten, um sich gegen Behörden und Unternehmer, die geschworenen Feinde jeder Arbeiterorganisation, behaupten zu können. Sie haben sich nie entmutigen lassen und sind heute mit Recht stolz auf ihre Leistungen.

Wer kann von unseren oft noch jungen Freunden so recht beurteilen, welches Maß von Arbeit, Opferwilligkeit und selbstloser Hingabe jene sieben Kollegen im Jahre 1899 aufbringen mußten, die treu zur Fahne gehalten haben. Hatten sich doch überhaupt nur 17 Personen in der von den Kollegen Woigt und Baumeister (Buchdrucker) einberufenen Gründungsverammlung gefunden, die dem Ortsverein angehören wollten. Hunderte standen abseits, dumm, teilnahmslos, sogar feindselig der jungen Organisation gegenüber; sie zu gewinnen, war nicht minder schwer, als den Kampf mit den Unternehmern zu einem siegreichen Ende zu führen.

Dresden hat wenig Großbetriebe im graphischen Gewerbe, in kleinen Druckerien war das Hilfspersonal verteilt. Dieser Zustand erschwerte die Agitation ungemein, da von Haus zu Haus mit den Kolleginnen und Kollegen Fühlung genommen werden mußte. Keine Schwierigkeit ist so groß, daß sie nicht überwunden werden kann, so sagten sich die „sieben Aufrechten“, und sie schafften es mit denen, die ihnen folgten. Mancher von den Alten wird sich heute einlachen, wenn er an die Streiche denkt, die der eifrigen Polizei, zum Schutze der geplagten Unternehmer und der braven Arbeitswilligen ausgedeutet wurden, gespielt wurden. Jeder von ihnen setzte damals bei der grimmigen Feindschaft der Unternehmer gegen die junge Organisation seine Existenz aufs Spiel, rücksichtslos wurden die Kollegen und Kolleginnen, die Mitglieder in den Druckerien werden wollten, aus der Arbeit gebracht. Noch schwerer war es, Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen des Hilfspersonals zu gewinnen. Die kleine noch schwache Organisation hatte in den ersten Jahren ihres Bestehens einen erbitterten Kampf gegen die Annung der Buchdruckereibesitzer, die als erzkreatinäre Körperschaft bekannt und berüchtigt war, ständig zu führen. Wie brutal die jungen weiblichen Arbeitskräfte ausgebeutet wurden, berichtet Kollege Franz Herrmann in einer kleinen Denkschrift: „Eine abgefeimte Lehramtskollektive mit vorfinstlichen Lehrkontrakten wurde betrieben. Man zahlte den Ausgelernten bei „guter Führung und Leistung“ 10 Mt. Prämie, dafür mußten sie ein Jahr zu einem Trintgeid arbeiten und sich ein zweites Jahr zu einem billigen Lohn bei dem Lehrherrn verpflichten. Sogar die Maschinenmeister spornte man durch Prämien an, für die Ausbildung von Anlegerinnen mit besorgt zu sein. Es gab in einigen Firmen mehr Lehrmädchen als Anlegerinnen. Die Leistungen vieler solcher Opfer waren so gering, daß sie ein Fortkommen im Berufe nicht finden konnten. Die Organisation wurde von den Herren im Hause nicht als Interessenvertretung der Hilfsarbeiterchaft anerkannt. Die Behandlung der vorstehenden Funktionäre war oftmals beschämend. Unglücklich waren die Herren bemüht, die Organisation von ihren Betrieben fernzuhalten. Man bildete sogar einen eigenen Anunngs-arbeitsnachweis, um die Belegschaften stufenrein zu halten. Viele Mitglieder, die aufklärend in den Be-

trieben wirkten, wurden schikands behandelt und rücksichtslos brotlos gemacht. Das war die Herrschaft der Annung.“

Die ersten und besten Erfolge errangen die Dresdener Kollegen in der Steinindustrie, sie eroberten sich einen Betrieb nach dem andern, und so konnte die Ausperrung des Steinindustrieheißpersonals im Jahre 1906 der nunmehr schon gefestigten Organisation keinen Schaden zufügen. Langsam ging es in den Buchdruckereien vorwärts. Die Einführung des Rahmentarifs, den unser Hauptvorstand mit dem Deutschen Buchdruckerverein abgeschlossen hatte, war vorerst in Dresden trotz harter Kämpfe nicht möglich. Im Jahre 1910 konnte ein erneuter Kampf, der von beiden Seiten mit größter Schärfe geführt wurde, erst durch Eingreifen des Verbandsvorstandes beendet werden.

Opfer hat der Aufbau unserer Dresdener Zahlstelle wahrlich genug gekostet. Sie wurden von den alten Mitgliedern gern gebracht, man wollte und mußte vorwärtskommen. Unter der Leitung des Kollegen Paul Herrmann, dem langjährigen Vorsitzenden der Zahlstelle, der 10 Jahre lang bis zu seinem Tode den Mitgliedern guter Führer und Berater war, wurde die Organisation stark und in sich gefestigt. Der Krieg schlug auch hier tiefe Wunden. Dann wurde auf festem Grund weiter gebaut, und heute stellt Dresden eine achtunggebietende Macht im Verband dar. Unser Gauleiter Franz Herrmann, seit dem Jahre 1908 die Geschäfte der Zahlstelle führend, hat in Dresden und im Gau vorbildliche Arbeit geleistet. Ihm gebühren Dank und Anerkennung seitens der Mitglieder und des Verbandsvorstandes. Treue Helfer standen ihm jederzeit zur Seite, deren an dem Ehrentage der Zahlstelle ebenfalls gedacht sein soll. Die alten Kämpen Max Thürausch und Klemens Heibig, Mitbegründer der Zahlstelle, stehen heute noch im Betriebe. Was sie heute sehen, ist ein Teil auch ihrer rastlosen Arbeit für die Organisation. Wir freuen uns der wackeren Kollegen, der Dank des Verbandes gebührt ihnen. Die anderen aber, die noch jung im Verbands sind und mit frischer Kraft ans Werk gehen können, sie sollen das Erbe der Alten übernehmen. Das Versprechen wäre ihnen der schönste Glückwunsch.

### Erleichterung der Wirtschaftskrise?

Ende August hat die deutsche Wirtschaftskrise ihren Höhepunkt erreicht. Sie hat einen katastrophalen Umfang angenommen. Der Kohlenbergbau, der Rast- und Erzbergbau, die Hüttenindustrie, aber auch sämtliche übrigen Industriezweige lagen darnieder. Für den Monat Juli meldeten sechs große Organisationen 29,4 Proz. der erfassten Mitglieder als Kurzarbeiter und 13,8 Proz. als Vollarbeitslose. Im Monat August hat sich aber die Lage noch weiter verschlechtert. Die Belegschaft des Ruhrbergbaues verringerte sich von circa 560 000 auf etwa 460 000, das heißt um 100 000. Die Zahl der Freiergestellten wurde immer größer. Die Zahl der Vollarbeitslosen wurde im Monat August auf über 600 000 geschätzt. Die Kurzarbeit war aber durchweg vorherrschend. Nun wird in den Berichten einzelner Handelskammern eine gewisse Erleichterung gemeldet. Die Nachprüfung dieser Angaben entzieht sich unserer Kontrolle; insbesondere ist es uns nicht möglich festzustellen, ob die ungeheure Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit etwas zurückgegangen sind. Wir können aber die einzelnen Tatsachen, die zur Verschärfung der Wirtschaftskrise beitragen, daraufhin prüfen, ob inzwischen in bezug auf dieselben wesentliche Veränderungen, die das Konjunkturbild beeinflussen, eingetreten sind.

In erster Linie war für die Wirtschaftskrise die ungünstige Preisentwicklung sowohl für den Rückgang des inneren Verbrauchs wie in bezug auf die Ausfuhr verantwortlisch. Wie stellt sich heute das Bild dar? Der Preisabfall konnte auch im August keinen Fortschritt machen, ja im Gegenteil war eine Preissteigerung zu verzeichnen. Ende August betrug die Großhandelsmehrsatz der „Frankfurter Zeitung“ 132, ungefähr soviel wie Ende Mai. Gegenüber dem Höchststand der Warenpreise Ende April mit 146 Proz. des Friedensstandes ist der Preisrückgang nicht bedeutend genug. Die Getreidepreise, aber auch die anderen Lebensmittelpreise sind gestiegen, ebenso die Preise für die meisten ausländischen Rohstoffe. Die Lebenshaltungskosten blieben unverändert. Die Mieten betragen im Reichsdurchschnitt ungefähr 70 Proz. der Vorkriegsmiete. Die Ernährung wurde dagegen um 22 Proz., Bekleidung um 42 Proz., Heizung und Beleuchtung um 41 Proz. teurer als vor dem Krieg. Im ausländischen Warenverkehr waren die Preise ohne Zweifel niedriger. Die Industrie hat für das Inland höhere Preise berechnet als für das Ausland. Mit anderen Worten, sie hat „Warendumping“ getrieben. Dieser Preisunterbietung gegenüber der Auslandskonkurrenz ist es zu verdanken, daß die Handelsbilanz im Monat Juli zum ersten Male in diesem Jahr wieder einen Ausfuhrüberschuß zeigte, wenn auch nur in einem geringen Ausmaß (17 Millionen Goldmark). Bekanntlich war bis Ende Juni ein Einfuhrüberschuß im gewaltigen Betrag von 1,6 Milliarden Goldmark vorhanden, ein Zustand, der auf die Dauer nicht zu halten war. Im Monat Juli ist die Einfuhr um 200 Millionen Goldmark zurückgegangen, die Ausfuhr um 100 Millionen gestiegen. Der Rückgang der

Einfuhr entfällt aber zum größten Teil auf Rohstoffe (statt 303 Millionen im Juni wurden im Juli nur für 198 Millionen Rohstoffe eingeführt). Es fragt sich, ob die Ausfuhr in den folgenden Monaten ohne Schleuderfonturzen sich erhöhen kann. Dies hängt mit einer gefunden Preisentwicklung, die statt Dumping durch die Veränderung der Kostenelemente der Produktion wirken soll, und mit der Gewinnung ausländischer Absatzmärkte zusammen.

Dass die Preise trotz der niedrigen Löhne, deren Anteil an den Produktionskosten viel geringer ist als vor dem Krieg, hoch sind, daran waren die Geld- und Kreditknappheit, die ungeheuren Zinsen, ein unrichtiges Steuersystem, die hohen Frachttäge, nicht zuletzt auch eine unter den gegenwärtigen Verhältnissen unzureichende Organisation der Industrie schuld. In bezug auf diese Punkte sind manche Änderungen eingetreten.

Die Krise des Geld- und Kreditmarktes ist heute etwas gemildert und dürfte in Zukunft weitere Erleichterungen erfahren. Die Reichsbank hält auch heute noch an den Kreditbeschränkungen fest. Indessen können sich die Banken leichter bewegen und ohne große Reservenbestände halten zu müssen, Kredite gewähren. Allerdings können nur Firmen ersten Ranges Kredite erhalten. Die Errichtung der neuen Reichsbank und die 800-Millionen-Anleihe sollen bald neue Zahlungsmittel in den Verkehr bringen. Dies wird, selbst wenn die Reichsbank sich befreit, eine neue Inflation zu verhindern, aus geldwirtschaftlichen Gründen erfolgen, ja es besteht die Möglichkeit, daß wir es für einige Zeit tatsächlich mit einer neuen Inflation zu tun haben werden. Hinzu kommen die ausländischen Privatkredite. Boreest sind diese nur noch spärlich vorhanden — die Finanzierung der Zuckerausfuhr durch eine amerikanische Privatanleihe und die Kalkredite waren die wichtigsten — doch sollen große amerikanische Privatkredite bald gewährt werden. Man rechnet von 90 Millionen Dollar. Bei der großen Geldfülle und dem niedrigen Zinsfuß in Amerika ist dies wohl zu erwarten. Die Kreditlinien, welche die deutsche Wirtschaft tragen muß, werden jedoch weiter hoch bleiben und nur allmählich mit der völligen Wiederherstellung der Kreditfähigkeit Deutschlands wieder sinken. Die Produktion wird durch diese Zinsen auch in der Zukunft verteuert. Der teure Kredit wirkt nachteilig auf die Löhne zurück; zugunsten des Finanzkapitals müssen diese geschnitten werden, was auf der anderen Seite zum weiteren Nachlassen der Kaufkraft und zur Abschwächung des inneren Marktes beiträgt. Wichtig sind noch die hohen Frachttäge. Sie standen Ende August immer noch bedeutend höher (durchschnittlich um 12 Proz.) als die Großhandelspreise. Die Regierung hat eine Ermäßigung der Frachttäge zugesagt. Indessen können diese infolge des Sachverhältnissenplans nicht wesentlich ermäßigt werden. Man könnte aber wenigstens einen Ausgleich zwischen den Frachttägen der einzelnen Warengruppen schaffen, welche gegenwärtig sehr ungleichmäßig behandelt werden. Die Umsatzsteuer, welche für die Teuerung zum Teil verantwortlich ist, wurde immer noch nicht ermäßigt. Nach einer Regierungsvorlage soll sie um ein halbes Prozent herabgesetzt werden — eine recht ungenügende Ermäßigung. Sie ist aber unerantwortlicher Weise mit der Hochschulzollvorlage verknüpft worden und soll erst später erledigt werden. Um die Rolle der Umsatzsteuer ermessen zu können, müssen wir wissen, daß im Voranschlag für das laufende Finanzjahr beinahe ein Viertel der gesamten Staatseinnahmen auf die Umsatzsteuern entfällt, und daß in den ersten vier Monaten des Finanzjahres (April bis Juni) bereits die Hälfte der Summe (578 Millionen), die für ein ganzes Jahr aufgebracht werden soll (1260 Millionen), erreicht wurde. In diesen Zahlen,

wie auch in den übrigen Reicheinnahmen, kommt auch die ungerechte Verteilung der Lasten zum Ausdruck. Die Steuern auf Vermögen und Erbschaft haben ganz geringfügige Summen gebracht, ein Viertel — ein Achtel des sehr bescheidenen Voranschlages. Die Lohnlage ist im Monat August ungefähr die gleiche geblieben, freilich hat sich die Lage der Lohnarbeiter infolge der Kurzarbeit sehr wesentlich verschlechtert. — In organisatorischer Hinsicht war die Industrie befreit, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Der Zusammenschluß von Industriebetrieben macht weitere Fortschritte. Nur erfolgt er in der letzten Zeit nicht durch vertikale Konzentrationen, sondern durch horizontale, das heißt durch Zusammenfassung gleichartiger Betriebe. War die vertikale Konzentration die Folge der billigen Reichsbankkredite und der Angst um ausreichende Rohstoffversorgung (wozu allerdings noch die Ersparnisse an Umsatzsteuern hinzukamen), so ist der Zweck der neuerlichen horizontalen Konzentration, welche zumeist in Form von „Interessengemeinschaften“ zustande kommt, neben Preis- und Absatzpolitik eine Standardisierung der Produktion in die Wege zu leiten. In organisatorischer Hinsicht sollen das Abkommen des deutschen Kalisyndikats mit dem eisaf-lothringischen für die Belieferung Amerikas, die Pläne des Stinneskonzerns für die Schaffung eines europäischen Filmtrusts und zur Herstellung von Kleinautos erwähnt werden. Für beide Industriezweige hat sich die Stinnesgruppe neuerdings bedeutende Unternehmen angegliedert.

Neben diesen Faktoren ist für die Wiederbelebung der deutschen Ausfuhr die Handelspolitik, die von Deutschland verfolgt wird, von großer Bedeutung. Die Wege der Handelspolitik sind heute viel schwieriger als zuvor; überall in der Welt herrscht der Geist der Abscherrung. Die ausländischen Märkte werden durch Hochschulzölle verperrt. Ist es eine richtige Handelspolitik, wenn sich auch Deutschland mit Zollmauern umgibt? Man sagt, die hohen Schulzölle sind notwendig, damit man bei den Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Ländern durch Herabsetzung der Zölle Zugeständnisse erreichen kann, die ohne diese Waffe nicht zu erhalten wären. Dieser Weg ist aber äußerst bedenklich. Er kam letzten Endes zu einer weiteren Abscherrung, zur Erschwerung der Verhandlungen, schließlich aber, selbst im Fall einer gewissen Herabsetzung der Zölle, zur übermäßigen Verteuerung der inländischen Produktion und des Verbrauchs sowie zur Steigerung der arbeitslosen Gewinne führen.

A. S.

## Die internationalen Kongresse.

Die zahlreichen internationalen Kongresse der freien Gewerkschaften bzw. der Berufsekretariate, welche in den Monaten Juli und August stattfanden, boten Anlaß zur Heereschau und Uebersicht für einen guten Teil der sozialen Bewegung Europas. In dieser Periode wurden die Kongresse der internationalen Verbände der Bergarbeiter, Metallarbeiter (Eiserne Internationale), Transportarbeiter, Textilarbeiter, Schuhmacher und Lederarbeiter und noch einer Anzahl internationaler Verbände von geringerer Bedeutung abgehalten. Ihre Beratungen waren sehr aufschlußreich für die Vergangenheit und bedeutungsvoll für die Zukunft. Die Organisationsfragen nahmen einen breiten Raum bei diesen Kongressverhandlungen in Anspruch. Die meisten dieser Fragen verdienen weit über die Rahmen der einzelnen Verbände Beachtung, indem sie für die gegenwärtige Lage der sozialen Bewegung bezeichnend sind. So der außerordentlich große Rückgang der Mitgliederzahl, der bei sämtlichen internationalen Organisationen zu verzeichnen ist. Die Zahl der den internationalen Verbänden angeschlossenen Lan-

desgewerkschaften ist überall gestiegen, demzufolge war der Rückgang in der Mitgliederzahl der angeschlossenen Landeszentralen noch größer, als aus den Ziffern der Internationalen ersichtlich ist. So ging der Internationale Metallarbeiterbund von 3,2 auf 2,7 Millionen Mitglieder zurück. Der Mitgliedererlust des Deutschen Metallarbeiterverbandes beträgt aber allein 600 000. (Sein Mitgliederbestand beziffert sich gegenwärtig auf eine Million.) Die Internationale Transportarbeiterföderation meldet einen Rückgang ihrer Mitgliederzahl um 300 000, trotz des Anschlusses einer Anzahl neuer Länder an die Föderation. Außerordentlich groß ist der Rückgang bei der Bergarbeiterinternationalen. Einem Bericht zufolge sind in den letzten Jahren 150 000 Bergarbeiter nach Amerika ausgewandert. Die Mitgliederzahl der deutschen und tschechischen Bergarbeiterverbände erfuhr eine außerordentliche Verminderung, — sie ist fast auf die Hälfte zurückgegangen. Verhältnismäßig gut behauptete sich die Schuh- und Lederarbeiterinternationalen. Dieser Rückgang ist verschiedenen Ursachen zuzuschreiben. In erster Linie kommt durch ihn die Wirtschaftskrise und die Umstellung der Produktion, Umstände, die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit hervorriefen und den Zwang zur Auswanderung schufen, zum Ausdruck. Bei der gegenwärtigen Verbrauchsfähigkeit der Welt gibt es dreihundert Hochöfen zu viel in Europa, wurde vor einiger Zeit behauptet. Der Sekretär des Metallarbeiterverbandes wies darauf hin, daß in der Metall- und Maschinenindustrie die Erzeugung in allen Ländern um ungefähr ein Drittel zurückgegangen ist. Es gibt eine Reihe von Staaten, wo 40 Proz. der Metallarbeiter arbeitslos sind. Unter den Krisenursachen sind die gegenseitige Abscherrung der Länder und die Reaktion, — Schulzollwahn sinn wie sachliche Zerstückelungsarbeit, — zu verzeichnen. Ein anderes Kapitel ist Moskau und die Zerplitterung der Gewerkschaften durch die Rote Internationale. Sie ist für den Mitgliederrückgang in manchen Ländern wie in Frankreich, in der Tschechoslowakei verantwortlich.

Auf den internationalen Kongressen wurde die Frage des Anschlusses der russischen Gewerkschaften an die internationalen Verbände lebhaft erörtert. Die russischen Verbände verlangten, — der Wirkung des Julikongresses der Roten Gewerkschaftsinternationalen in Moskau folgend, — ihre Aufnahme. Bekanntlich erfolgte dies bisher nur in einem Fall, in bezug auf die Internationale Union der Lebens- und Genussmittelindustrie, wo aber die russischen Gewerkschaften den Pakt bereits nach kurzer Zeit gebrochen haben und entgegen der Vereinbarung den Erscheinungen eines eigenen internationalen Organs Vorschub leisteten. Der Internationale Metallarbeiterbund wird über die Aufnahme der Russen, deren Vertreter am Kongress eine sehr gemäßigte Sprache führte, demnächst in besonderer Sitzung beschließen. Die Textilarbeiterinternationalen war jedoch der Meinung, daß vor einer Aufnahme früher das Verhältnis zwischen Amsterdam und Moskau vereinigt werden muß. Bekanntlich wurde auch diese Aktion in die Wege geleitet. Der allrussische Gewerkschaftsrat hat wegen des Anschlusses der russischen Gewerkschaften eine persönliche Zusammenkunft angeregt. Das zu erproblicher Zusammenarbeit nötige Vertrauen ist freilich nicht vorhanden. Auf dem in Hull tagenden englischen Gewerkschaftskongress sind Vertreter beider Internationalen als Gäste erschienen.

Auf den Kongressen wurde die organisatorische Schwäche der internationalen Berufsvverbände betont. So sind dem Metallarbeiterbund noch die meisten englischen und sämtlichen amerikanischen Gewerkschaften nicht angeschlossen; der Bund hat nicht die Mittel, einen ständigen amerikanischen Sekretär anzustellen. Bezeichnend war eine Bemerkung des Bundessekretärs (G. Wären wir reich, so würden wir auf die amerikanischen

Volke seine letzte Erfüllung finden soll, hat sich die Kultur in eine Sackgasse verannt. Wohl gibt es auch die Kultur der Persönlichkeit und die Kultur eines Volkes, doch nie als Selbstzweck, immer nur als Mittel zu Größeren, Wachsendem, Weiterumfassendem. Kultur ist in ihrem großen, schöpferischen, ewigkeitsbergenden Sinne grenzenlos. Und nur wer aus sich selbst umpannendem Meer der Liebe schöpft, trinkt die Kultur seines Einzelgebietes mit dem gesunden, lebendigen Saft, der ein Wachsen zum Höchsten verbringt.

So bedeutet dieser Gegensatz zwischen Nationalismus und Internationalismus zugleich den Gegensatz zwischen bürgerlicher und proletarischer Kultur. Dort aus engstirnigem Nationalismus heraus eine müßterne Einschränkung jeder großen Idee. Hier aus dem Internationalismus heraus ein Erleben der genialen Künstlerseele. Dort aus beschränktem Nationalismus heraus ein Hinausreißen des einzelnen Wertes aus dem universalen Geiste, der es geschaffen. Hier aus der Internationalität heraus jedes einzelne Werk als „Bruchstück“ einer großen, weltumspannenden „Konfession“ (Goethe), der der Mensch das Letzte und Höchste ist.

Nur wer die Menschheit in sich fühlt, hat die innerliche Voraussetzung zum großen Kulturgefühl. Nur er steht über dem Leben, zu fühlen, was über das Leben an kulturellem Schaffen hinausragt. Nur er hat die seelische Einstellung, die das Kulturgut erhebt, die mogende Seele, die revolutionäre Seele, die lebende Seele. Mensch heißt Liebe und Liebe heißt Mensch. „Der Mensch ist aber ein Gott“, sagt Hölderlin, „sobald er Mensch ist.“ Dr. Gustav Gossmann.

## Internationalität und Kultur.

(Zum Menschheitstage am 21. September.)

Sein internationales Fühlen macht man dem Proletariat immer und immer wieder zum Vorwurf. Man sieht im internationalen Fühlen etwas Verwerfliches, Unsißliches, ein Zeichen von Unkultur. Und doch ist das internationale Gefühl eine Voraussetzung zur wahren Selbstigkeit, und es hat noch nie einen großen schöpferischen Menschen gegeben, der mit seinem Fühlen nicht eine ganze Welt umspannt.

Was ist denn Kulturgefühl? Ist Kulturgefühl die gemüthliche Stimmung, in die irgendein Künstler den ihm behaglichen Raume stehenden fatten Spieler versetzt? Oder ist Kulturwert das selbstgefällige Bewußtsein, mit seiner ganzen, den großen Fragen gegenüber gleichgültigen und darum bedeutungslosen Persönlichkeit dem „Volke der Dichter und Denker“ anzugewöhnen? Oder ist das ein Ausdruck der Kultur, ein Wissen von Dichterverken zu besitzen und mit angelerntem Gut eine Ueberlegenheit gegenüber der anderen Klasse hervorzuführen? Aber so ist die moderne Geistigkeit unserer untergehenden Zeit. Nichts als äußerliche Ersaffen. Nichts als Spure, den man der Seele auflegt. Aber nicht eine Spur von konzentriertem Erleben der Großen. Nicht eine Spur einer Revolutionierung der Seele von innen heraus zum Größten hin.

Kultur ist in ihrem wahren, tiefsten Wesen nichts Gegenwärtiges, Selbstgefällig-Zufriedenes. Wenn unsere geistigen Großen, die der Kultur das Gepräge unserem Volke den Charakter des Volkes der

Dichter und Denker gaben, wenn sie Kulturgefühl in seiner höchsten Fülle erlebten, dann stürmte es in ihnen, dann wogte die Brust. Dann revolutionierte es aus ihrer Seele heraus ins Weltste, Grenzenlose. Dann gab es nicht Linien, die die Welt künstlich zerteilten. Dann gab es nur eine Welt und eine Menschheit, der das ganze, große, schöpferische Drängen galt. Daß Schiller sein Lied von der millionenmenschlingenden Freude gedichtet hat, als er nach ewigen wirtschaftlichen Sorgen endlich einmal vorübergehend die sorgenlose Kraft von Kultur erleben konnte, ist bezeichnend für die natürliche Einheit von Internationalität und Kultur. Werte von Einigkeitstrenn kann der Mensch nur schaffen, wenn seine Seele nicht Raum kennt, noch Zeit, sondern nur Liebe. Das Menschheitsgefühl ist die erste Voraussetzung jeder großen schöpferischen Kultur.

Aber ist es denn vielleicht das Vorrecht der ganz großen, Einigkeitstrenn schaffenden Meister, ihr Gefühl von Volk und Vaterland hinauswachsen zu lassen in die Menschheit? Wenn die große, millionenumschlingende Liebe die Voraussetzung ist zum großen kulturellen Schaffen, dann ist sie auch die Voraussetzung zu einem Macherleben jenes Schöpfersterns, dann kann nur der den ganzen menschenbildenden Sinn der Werke erfassen, der sie mit der Seele des Großen genießt. Und diese Seele heißt Liebe zum Menschheitsgefühl.

Kultur ist nicht irgendein Selbstzweck. Sobald etwas Einzelnes, Losgerissenes, Getrenntes der letzte Sinn der Kultur ist, herrscht Unkultur. Wenn Kultur in einzelnen Ich oder im nationalen Ich, in einem be-

nischen Gewerkschaften eine ganz andere Anziehungskraft ausüben. Die Bergarbeiterinternationale beschloß einen permanenten Sekretär anzustellen. Die Transportarbeiterföderation hat Edo Fimmen zum Generalsekretär wiedergewählt, mit der Mahnung, daß er sich den Bestrebungen der Exekutive unterordnet. Bekanntlich steht Fimmen am linken Flügel der Gewerkschaftsbewegung und kam des öfteren im Gegensatz zur Exekutive seines Verbandes. — Der Internationale Kürschnerverband soll sich ab Januar 1925 mit der Internationale der Bekleidungsarbeiter verschmelzen.

An der Spitze der Forderungen der internationalen Kongresse stand der Achtstundentag. Der einstimmige Wille, diese Errungenschaft der Arbeiterschaft nicht preiszugeben, kam in den Revolutionen zum Ausdruck; die gegenseitige Hilfestellung zu diesem Zweck wurde verbürgt. Ueber den Stand der Arbeitszeitfrage haben die Vertreter der verschiedenen Länder berichtet. Die Verlängerung der Arbeitszeit in Polen nach Oberschlesien auf 10 Stunden im Tag, wo diese nach einem erfolglosen Generalstreik in die Hüttenindustrie (vorerst auf drei Monate) eingeführt wurde. Vertreter Frankreichs und Italiens beklagten sich darüber, daß der Achtstundentag in ihren Ländern nicht bzw. nicht überall durchgeführt wird. Das französische Gesetz über den Achtstundentag wird durch besondere Verordnungen in den einzelnen Industriezweigen eingeführt; für eine Anzahl von Industrien fehlen die betreffenden Verordnungen immer noch. In Italien aber ist das Gesetz über den Achtstundentag nur ein Schein, die Ausnahmbestimmungen überwiegen und haben den früheren Zustand, wo wirklich nur acht Stunden gearbeitet wurde, sehr erheblich verschlechtert. Auch beklagten sich die holländischen Gewerkschaftler über die Verschlechterung der Arbeitszeitbedingungen in ihrem Lande. Sowohl für Holland wie insbesondere eine Anzahl osteuropäischer Staaten, wo bereits Gesetze über den Achtstundentag vorhanden sind, gilt es aber, daß der Achtstundentag nur dort wirklich angewendet wird, wo starke Gewerkschaften Anwendung erzwingen. Sonst bleibt auch das Gesetz, wie für Jugoslawien und für einen Teil Rumaniens, auf dem Papier. — Auch Länder, in welchen der Achtstundentag durchgeführt wird, wie Belgien, Desterreich, die Tschechoslowakei, befürchten für den Fall, wenn in Deutschland das Washingtoner Abkommen nicht ratifiziert wird, eine Offensive der Regierung und der Unternehmer gegen den Achtstundentag.

Die sozialen Folgen der Reparationsfrage wurden wiederholt zur Sprache gebracht. Die Sozialisierungsfrage wurde auf den Kongressen der Berg- und Transportarbeiterinternationale angesprochen. Die bisherigen Erfahrungen mit den Betriebsräten, die Umgestaltung der Berufsgewerkschaften in Industriebereichen, sozialpolitische Fragen, insbesondere in Bezug auf die Arbeitsunfälle und Altersversicherung, endlich aber Bildungsfragen wurden lebhaft erörtert.

## Rundschau.

Das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag soll ratifiziert werden. Auf einer Konferenz der Arbeitsminister von Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Belgien, die in Bern stattfand, konnte am 9. September eine Verständigung über die Ratifizierung des Abkommens von Washington erzielt werden. Nach der Auffassung der Minister wird es möglich sein, zu einer gemeinsamen Ratifizierung zu gelangen. Aus der Stellungnahme des deutschen Arbeitsministers in den letzten Monaten wissen wir, daß dem gesetzlichen Achtstundentag, wie er von den Arbeitern, Angestellten und Beamten gefordert wird, die deutsche Regierung nicht günstig gegenüberstand. Die Verordnung über die Arbeitszeit, die uns kurz vor Weihnachten besetzt wurde, sah den Achtstundentag nur noch auf dem Papier. Trotz erbitterter Kämpfe der Arbeiterschaft, deren Gewerkschaften durch die Inflation aufs äußerste geschwächt waren, ließ sich diese, eigentlich die einzige Errungenschaft der Revolution auf sozialpolitischem Gebiete, nicht überall halten. Wir erinnern an die Kämpfe um die tarifliche Arbeitszeit im Buchdruckgewerbe. Die Einstellung des Arbeitsministeriums, das sich die Redensart „nur Mehrarbeit kann uns retten“ zu eigen gemacht hatte, machte sich bei Fällung von Schiedssprüchen gegen die Arbeiterschaft geltend. Auch jetzt noch werden wir ständig auf der Hut sein müssen, da die Unternehmer kein Mittel unversucht lassen werden, die Regierung in ihrem Sinne zu beeinflussen. Eine wirklich gute Gewähr für den Achtstundentag bietet nur eine kräftige Organisation. Sie verbürgt uns dauernde Erfolge bei Festhaltung der Lohn- und Arbeitszeitbestimmungen. Arbeiten wir also unausgesezt um Ausbau unseres Verbandes. Die Aussicht, in absehbarer Zeit das Abkommen von Washington ratifiziert zu sehen, ist in erster Linie das Verdienst der Gewerkschaften, die unausgesezt für den Achtstundentag eingetreten sind.

Eine Unterstützung streikender Arbeiter durch Unternehmer meidet das englische Arbeiter-Jahrbuch für 1924. Ein interessenartiger und einzig dastehender Fall, in dem eine Arbeitgeberorganisation eine Gewerkschaft unterstützte, spielte sich in dem Streik von 400 Schuharbeitern in Chelsea ab. Die Arbeiter in Chelsea traten aus dem Verband der Schuhwarenfabrikanten aus und lehten es ab, den tariflich festgesetzten Lohn von 64 Schilling für Männer und 33 Schilling für Frauen zu zahlen. Die Arbeitgeber in Chelsea boten 50 bzw. 30 Schilling Lohn pro Woche. Die Köhne in der englischen Schuhindustrie werden durch Reichstaxiweigerung; es obliegt der Gewerkschaft, darauf zu sehen, daß die festgesetzten Löhne von den Arbeitgebern bezahlt werden, gleichgültig, ob diese dem Arbeiterverband angeschlossen oder nicht.

Während des Streiks zählte die Arbeiterbewegung in der Gew. d. B. 2 1/2 Schilling pro Woche für jedes Kind unter 11 Jahren aus den Familien der Streikenden, um

die Streikunterstützung zu erhöhen, die infolgedessen auf 20 Schilling für Männer und 20 Schilling für Frauen pro Woche festgesetzt werden konnte.

Der Rundfunk im Dienste des Bildungsverbandes der Buchdrucker. Mit dem Verbandstag der Buchdrucker in Hamburg war eine Ausstellung guter Buchdruckerzeugnisse verbunden, die weit über den Kreis der Berufsangehörigen verbundene Anerkennung fand und große Teilnahme auch in anderen Berufsorganisationen erregte. Der Vorherrscher des Bildungsverbandes, Kollege B. Drehtler, nahm darum Gelegenheit, durch den Hamburger Rundfunk in der einen Vortrag über das Thema „Wissenswerkes und Unterhaltendes über die schwarze Kunst“ zu halten. Es ist wohl das erste Mal in Deutschland, daß ein Vertreter der Gewerkschaften einen derartigen Vortrag halten konnte. Eine Gruppe von Arbeitern folgte in Berlin am Lautsprecher den interessanten Darlegungen des Kollegen Drehtler und will durch den Arbeiter-Radioklub dahin wirken, daß mehr solcher Vorträge durch die deutschen Rundfunksender der Bevölkerung zu Gehör gebracht werden.

Die Hannoverer Tagung des Deutschen Buchdrucker-Vereins in Hannover hat sich neben der Beratung der Unternehmer über den Preisverfall, dem offiziellen Begrüßungsabend und Empfang, der gemüthlichen Unterhaltung mit Damen noch dadurch ausgezeichnet, daß die vom Vorstand gründlich durchgearbeitete Tagesordnung ihren programmatischen Verlauf nahm. Die sorgfältig ausgearbeiteten Anträge und Vorschläge wurden von der Hauptversammlung genehmigt. Aus dem Bericht über die Tagung meldet die „Zeitschrift“ auch ein Referat des Generaldirektors Dr. Woelck über die lohnrechtliche Lage. Aus ihm ist zu entnehmen, daß besonders die Arbeitszeitfrage bei den Arbeitnehmern viel böses Blut erregt habe. Der Redner „wies nach“, daß neue Lohnverordnungen in den nächsten Monaten ganz unmöglich seien und erklärte zum Schluß, die Prinzipale müßten fest zusammenstehen, um aus kommenden Kämpfen siegreich als bisher hervorzugehen. Der Deutsche Buchdrucker-Verein wird in Zukunft auf die Unternehmer, die nicht willig den Scharfmachergelüsten seiner Zeitung entsprechen, einen kräftigen Druck ausüben. Die Hauptversammlung hat einen Vorschlag zu den Vereinsstatuten einstimmig beschlossen, nach dem ist, „insbesondere bei Lohnbewegungen und sonstigen Arbeitskämpfen den vom Hauptverein oder dessen Organe (Kreis-, Bezirks- und Ortsvereine) erlassenen Anweisungen nachzukommen. Zuwiderhandlungen werden durch ein einseitig für das Reich, auch in Gemeinschaft mit anderen Vereinigungen, zusammengefaßtes Ehrengericht verfolgt, das unter Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges zu entscheiden hat und auf Verweis, Zahlung einer Buße oder auf Ausschluss aus dem Verein erkennen kann. Die Zusammenfassung des Ehrengerichts und die Geschäftsordnung des Verfahrens vor diesem Ehrengericht werden vom Hauptvorstand beschlossen.“

Mit dieser Bestimmung will man wahrscheinlich den widerspenstigen und vernünftigen Prinzipalen bekommen, die keine Lust haben, die von der Leitung des D. B. V. mit der Arbeiterschaft provozierten Kämpfe auf ihrem Rücken austragen zu lassen.

Was weiter auf dieser Tagung der Buchdruckerbeiräte beschlossen wurde, interessiert uns weniger. Die Unternehmer tragen Meinungsverschiedenheiten nicht in aller Offenheit aus. Sie verlegen diese Debatten, wie die „Zeitschrift“ verrät, in die mehr oder weniger „inoffiziellen“ Vorbesprechungen, so daß die offizielle Tagung bei ihnen immer eine harmonischen Verlauf nimmt. Ingesamt sind 600 Teilnehmer in Hannover gewesen, die sich hoffentlich gut amüsiert haben.

Eine Erhöhung der Verbandsbeiträge bei den Buchbindern. Gleich den Lithographen und Steinbildnern, die eine Beitragserhöhung durch Urabstimmung beschließen wollen, und den Buchdruckern, die jetzt 1,40 Mk. wöchentlich als Beitrag ohne Orts- und Bezirksbeiträge bezahlen, hat auch der Beirat des Buchbinderverbandes eine Neuregelung der Beitrags- und Unterhaltungsätze vorgenommen. Die Beiträge wurden in fünf Klassen eingeteilt, die in der niedrigsten Klasse 20 Pf. und in der höchsten 90 Pf. wöchentlich betragen. Dazu kommen noch die Ortsbeiträge. Der Beirat beschloß, die „Buchbindezeitung“ den Mitgliedern wieder unentgeltlich zu liefern.

Der englische Gewerkschaftskongress, der in diesem Jahr in Hull stattfand, unterschied sich wesentlich vom vorjährigen. Damals herrschte eine gedrückte Stimmung vor. Die englische Arbeiterschaft hatte schwere Niederlagen hinter sich und wenig Hoffnung für die nahe Zukunft. Dank der politischen Wendung in England haben sich die veränderten Zustände wieder. Wichtige, wegweisende Reden wurden gehalten, eine Fülle von Anregungen wurde dem Kongress unterbreitet, denen noch sorgfältige Betrachtung gewidmet werden muß. Die Bedeutung des Kongresses kommt in der Annahme zweier wichtiger Beschlüsse zum Ausdruck. Der erste erweitert den Wirkungskreis des Generalkonferenzen des Gewerkschaftskongresses, damit er bei den Arbeitskonflikten die zusammenfassenden großen Gesichtspunkte der gesamten Arbeiterbewegung berücksichtigen kann. Falls die Verhandlungen der einzelnen Gewerkschaften mit den Unternehmern scheitern, kann der Generalkonferenzen auf Antrag oder aus eigener Initiative an der Schlichtung des Konfliktes teilnehmen beziehungsweise bei Scheitern der Verhandlungen die gesamte Kraft der Gewerkschaft mobilisieren. Nimmt eine Gewerkschaft die Vermittlung des Generalkonferenzen nicht an, so muß sie dies vor dem Kongress verantworten. Die Grundforderungen der Gewerkschaften wurden in Form eines Dokuments (Carter of Labour) zusammengefaßt. Sozialisierung der Bergwerke und Eisenbahnen, Ausdehnung der Staatsunternehmungen und öffentlicher Anstalten, eine Höchstleistungszeit von 44 Stunden in der Woche, Minimallöhne, entsprechende Einrichtungen für die Arbeitslosen, Wohnungsbau, Bildung, Kranken- und Unfallunterstützung, Altersversicherung für das 60. Lebensjahr, Witwen- und Waisenrenten gehören zu den Grundforderungen, die diesmal nicht als ein ideales Programm, sondern als Aktionsprogramm für die nächste Zukunft aufgestellt wurden. Leidenschaftliche Reden bezugnehmend, daß die Gewerkschaften mit vielen Forderungen, insbesondere auch mit der der Sozialisierung, es ernst

meinen. Ein wesentlicher Zug des Kongresses war der Wunsch der Kongressmitglieder, eine internationale Einheitsfront der Arbeiterbewegung herzustellen. Die Förderung der internationalen Gewerkschaftszentralen in Amsterdam und in Moskau wurde einmütig als dringende Notwendigkeit betont. Eine Vermittlungsaktion soll eingeleitet werden.

Die Neger und die amerikanische Gewerkschaftsbewegung. Die Emanzipationsbewegung der Neger in Amerika beginnt für die Gewerkschaftsbewegung eine schwierige Lage zu schaffen. Bis jetzt haben die verschiedenen Gewerkschaften keine farbigen Arbeiter aufgenommen und die Neger empfinden diesen Ausschluß als Beschuldigung. In einer offiziellen Erklärung der Nationalen Vereinigung für die Emanzipierung der Farbigen wird auf die Gefahr hingewiesen, denen sich die weißen Arbeiter aussetzen, wenn sie ihre farbigen Kameraden boykottieren. Sollte diese Lage noch lange andauern, so könnte es laut dieser Veröffentlichung leicht geschehen, daß sich die Neger zu einem zu den weißen Arbeitern im Gegensatz stehenden Verband organisieren. Bereits ist der Streik der Glasarbeiter mit Hilfe farbiger Arbeiterkräfte gebrochen worden und bald werden diese in der Lage sein, jenseitigen Streik unmöglich zu machen, wenn sie nicht zu den bestehenden Gewerkschaften zugelassen werden. Bilden sich aber Negergewerkschaften, so kann es leicht geschehen, daß sie sich zu den Gewerkschaften der weißen Arbeiter in Gegensatz setzen. Aus einem Rassenproblem ist eine soziale Frage geworden.

Ein Arzt über den Achtstundentag. Das französische Unternehmerrblatt „La Journée Industrielle“ weist in einem Beiratsartikel in den anerkanntesten Worten auf das objektive Bild des französischen Arztes Jacques Balbour über das „Leben der Arbeiter“ hin. Der Verfasser, der sich eingehenden jocular Studien hingibt, bringt seine Ferien insofern als einsajahr Arbeiter in den Fabriken zu und lebt in dieser Zeit auch in den Quartieren der Arbeiter. Er stellt u. a. fest, daß er während des letzten Sommers in den größten Arbeiterquartieren von Paris kaum 10 Fälle von Trunkenheit beobachtet habe. Die Krämpfe werden viel weniger beobachtet als vor dem Kriege und ihre Zahl geht schnell zurück. Grundsätzliche Beobachtungen zufolge ist Balbour zu dem Schluß gekommen, daß diese Entwicklung hauptsächlich aus den wohnlichen Einflüssen des Achtstundentages zurückzuführen ist, der auch bewirkt, daß nicht weniger als 300 000 Pariser Arbeiter nach den Vorstädten abgewandert sind und sich dort kleine Häuser kaufen, bauen liegen oder selbst errichten. Alle diese Arbeiter, sagt Balbour, sind den Krämpfen entfremdet und ihrer Familie zurückgegeben worden. Die „Journée Industrielle“ sagt ihren Abonnenten, den französischen Industriellen, zum Schluß: „Best das Buch! Vielleicht wird es euch nicht immer gefallen, aber ihr werdet etwas darin finden, was heutzutage selten ist: einen aufgeweckten Geist, einen ernsthaften, umfassenden und uneigennütigen Menschen.“

## Zahlfelle Berlin.

Achtung! Vortragskurse. Achtung! Wie schon in den Monaten April/Mai d. V. veranstaltet die Ortsverwaltung in den Wintermonaten einen Vortragskursus. Die Kurse erstrecken sich auf mehrere Abende und behandeln das Gebiet der Volkswirtschaft, Arbeiterbewegung, des Pressewesens und Kulturfragen. Die für die Vorträge gewonnenen Lehrer geben die Gewähr für eine erschöpfende Behandlung der einzelnen Themen. Der Kursus wird als Arbeitsgemeinschaft geführt, nicht als Vortragsreihe. Die einzelnen Abende werden, wie auch beim Frühjahrskursus in der Hauptsache durch Rundgespräche und gegenseitige Fragen und Antworten ausgefüllt. Kursusabend ist freitags von 6—8 Uhr. Der erste Vortrag findet am Freitag, 10. Oktober, von 6—8 Uhr statt! Kolleginnen und Kollegen, die an diesen Kursen teilnehmen wollen, bitten wir, ihre Meldungen umgehend an die Ortsverwaltung zu richten, wo auch Lehrpläne erhältlich sind.

## Abrechnungen.

In der Woche vom 8. bis 13. September gingen folgende Beiträge bei der Hauptkasse ein:

- Gau 1: Köln 1111,90 Mk.
- Gau 2: Stuttgart 300 Mk.
- Gau 3: Nürnberg 1000 Mk.
- Gau Leipzig: 1300 Mk.
- Gau Thüringen: 1000 Mk.

Abrechnung des zweiten Quartals aus Gau 7 ist eingegangen.

Berlin, den 13. September 1924.

Heinrich Rodahl.

## Literatur.

Unternehmer und Kommunisten während der Bergarbeiterkämpfe im Mai 1924. Herausgegeben vom Vorstand der Bergarbeiter Deutschlands, 80 Seiten. Preis 75 Pf. im Buchhandel, für Gewerkschaftsmitglieder durch die gewerkschaftliche Organisation 40 Pf. Zu beziehen durch die Firma Sandmann u. Co., Podium 1, 2, Wilmersdorfer Str. 36/42.

Ueber die Ursachen, den Verlauf, das Ende und die Ergebnisse dieser schweren sozialpolitischen Auseinandersetzungen hat sich die größte und mächtigste der an diesem Kampf beteiligten Bergarbeiterorganisationen eine Broschüre herausgegeben, die in der Öffentlichkeit das größte Interesse erweckt hat. „Alles was Bild sollt an uns berichten, voll erfülltener Zeugniss, in welchermaßen Erleben gezeichnet und von unüberwindlicher Mühelheit. Der Bergarbeiterverband hat sich mit der Herausgabe dieser Schrift ein Verdienst um die gesamte Arbeiterklasse erworben. Jeder Arbeiter, jeder Angestellte, jeder ein öffentlichen Leben interessierte Mensch muß diese Schrift lesen haben. Die Broschüre gehört mit zu den unentbehrlichsten Büchern der Arbeiterschaft im Kampfe um die Berechtigung ihrer gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Positionen.“

Die Konkurrenz der Arbeiter gegeneinander ist die schlimmste Seite der jetzigen Verhältnisse für den Arbeiter, die schärfste Waffe des Proletariats in den Händen der Bourgeoisie; daher das Streben der Arbeiter, diese Konkurrenz durch Assoziationen aufzuheben, daher die Wut der Bourgeoisie gegen diese Assoziationen und ihr Triumph über jede diesen begehrende Schlappse.

Engels.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Schuler. Charlottenburg, Westendstraße 16. Verleger: Ant. Neumann Neudamm 12. Berlin: S. Rodahl. Charlottenburg. — Druck: R. W. B. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Grieb u. Co., Berlin SW. 68.